

Ausgrabungen zu Kotacpart bei Hódmezővásárhely.

(Hierzu die Tafeln XIII—XXII. 1—9., 13.)

Von den Erfahrungen, die wir gelegentlich der Ausgrabungen zu Kotacpart, im Meierhof von Ernő Vata machten, haben wir auf den Seiten dieser Zeitschrift schon dreimal gesprochen. Bei der ersten Gelegenheit haben wir über jene Beobachtungen und Funden berichtet, zu denen wir während der Probegrabungen von Mihály Párducz im Herbst 1932 gekommen sind.¹ Bei der zweiten Gelegenheit² machten wir das neolithische Material bekannt, das wir bei der Grabung im Herbst 1932 gefunden haben. Das drittemal haben wir einzelne Teile der Ergebnisse der Grabung vom Jahre 1933 mitgeteilt. Die grösste Aufmersamkeit verdient unter diesen die Ausgrabung der neolithischen Hütte und der Versuch der Rekonstruktion derselben an Ort und Stelle,³ ferner das äneolithische und kupferzeitliche Gräberfeld.

Jetzt möchten wir von den sonstigen Beobachtungen und von dem reichlichen Fundmaterial der Grabungen der Jahre 1933—1934 reden, damit wir uns von der Formenauswahl der III. Periode der Theisskultur und von dem Material, das in den hier erwähnten Arbeiten schon früher bekannt gemacht worden ist, ein klares Bild schaffen können. Diese Zusammenstellung unterstützt in allem das Material, das im Laufe der Grabungen der amerikanischen Schule,⁴ in — unter jugoslavischer Besatzung stehendem — Starčevo (Sztarcsova) zum Vorschein gekommen ist und dessen Fundumstände, wie wir es am Schauplatz der Grabung im Herbst 1933 erfahren konnten, mit den Erscheinungen, die wir in unseren Fundorten wahrnehmen, vollständig übereinstimmen und dasselbe Kulturbild zeigen, wie diese.

¹ Dologzatok, Bd. VIII. S. 103—110 und Tafeln XLII—XLIII.

² a. a. O. S. 13—15. und die dem Text entsprechenden Tafeln.

³ a. a. O. Bd. IX—X. S. 54—84 und die Tafeln XI—XIX.

⁴ Excavations at Starčevo Yugoslavia Seasons 1931. and 1932. A preliminary Report. (American School of Prehistoric Research. Bulletin. 1933. Nr. 9. 33—54. l.)

Nur eine einzige Frage bleibt offen: die chronologische Einordnung dieser Kultur. Die neueren altserbischen Beobachtungen unterstützen nämlich unsere Chronologie nicht, sie sind sogar vollständig dagegen und datieren diese Kultur an den Beginn des Neolithikums. Man hat in Starčevo keine chronologischen Beobachtungen machen können, aber wir dürfen an der Genauigkeit anderer Grabungen nicht zweifeln, um so weniger, als bei uns auch bis jetzt keine genaue stratigraphische Beobachtung zur Verfügung steht. Die Angaben der Literatur sind — wie wir sahen — nicht immer verlässlich,⁵ aber auf den gut beobachteten Fundorten zu Hódmezővásárhely (die Meierhöfe Zsoldos-, Kovács-, Vata und der Hügel Hámszárító) ist keine andere neolithische Kultur, wenn auch Denkmäler der späteren Kulturen hie und da vorkommen. Von den Ergebnissen der genauen Beobachtungen werden wir gezwungen sein, insofern sie auch auf unserem Gebiet geltend gemacht werden müssen, unseren bisherigen Standpunkt zu revidieren, da ja derselbe auch damals nur auf Grund mit grösserer Sicherheit festgestellter stratigraphischen Angaben eingenommen wurde.⁶

Der Fundort zu Kotacpart ist von einer sehr grossen Ausbreitung und befindet sich unmittelbar am Ufer der Tére-Ader. Seine Spuren haben wir in dem Meierhof von Ernő Vata vorläufig in der Länge von 140 m finden können. Er läuft wahrscheinlich auch weiter, was das reichliche Fundmaterial des 30 m langen Grabens rechtfertigt, den wir durch das Ackerfeld von Frau József Lukács gegraben haben. Nach diesen 30 m kann es aber wenigstens durch zusammenhängende Erscheinungen nicht nachgewiesen werden. Dies beweist auch die Grabung von Jahre 1934 als aus den Versuchs-Gräben, welche diese Linie überschreiten, Streufunde zum Vorschein gekommen sind.

Nach der Feststellung von Mihály Párducz hört der Fundort bei dem Ackerweg, welcher neben dem Meierhof führt, nicht auf, sondern er reicht augenscheinlich auch auf das benachbarte, vorläufig unzugängliche Gebiet hin. Es ist möglich, dass er sich mit kleineren und grösseren Unterbrechungen bis zum Überschwemmungsgebiet der Theiss hinzieht, aber auch das ist nicht ausgeschlossen, dass die ähnliche Ansiedlung, welche auch auf eine grössere Entfernung wahrnehmbar ist und mit dieser aus gleicher Zeit stammt, damit in keinem Zusammenhange steht.

Spuren von Ansiedlungen haben wir am Ufer derselben Ader in dem Meierhof Bakay wahrgenommen, der auf 1.5 km von hier entfernt liegt, wo wir aber im Jahre 1934 Fundmaterial der I. Theisskultur und der III. Bükkerkultur gefunden haben, welches mit dem Material der Bronzezeit vermischt war,⁷ weiter auf eine Entfernung von 1 km haben wir aber auf dem noch bestehenden Teile des im Überschwemmungsgebiet liegenden

⁵ Dolgozatok, VIII. S. 16—31.

⁶ a. a. O. Bd. VIII. S. 47.

⁷ Siehe den Bericht von J. Banner und A. Bálint über die Neolithische Ansiedlung von Szakálhát in diesem Bande.

Hámszárítóhalom eine Ansiedlung der III. Theisskultur von reinem Material ausgegraben.⁸

Nach den bisherigen Erfahrungen ist es leicht anzunehmen, dass die Ansiedlung in dem Meierhof Vata und in den sich daran anschliessenden Teilen in einer Länge von 2—300 m sich ausdehnt. Ihre Breite kann natürlicherweise nicht überall die gleiche sein. Die bisher beobachtete grösste Breite betrug 45 m. Wir müssen also damit rechnen, dass ihre ganze Ausdehnung 10,000 m² übertrifft.

Auf einer so grossen Ansiedlung kann man in günstigen Falle auch die Entwicklung gut beobachten, aber darüber kann man hier nicht sprechen, und zwar darum nicht, weil die Ansiedlung nicht nur einschichtig ist, sondern die vom Gesichtspunkte solcher Beobachtungen aus wichtigen Wohnungen liegen — wenn auch zumeist in zerstörtem Zustande — in einer Schicht und zwar am höchstliegenden Teile des Aderufers. Eine Ausnahme haben wir nur an einer einzigen Stelle wahrgenommen, aber auch dort haben wir die Stelle des Hauses nicht sicher feststellen können. Aber es fehlt auch das Gräberfeld, in dem auch die Reihenfolge der Gräber irgendein Bild von der Entwicklung geben könnte. Es gibt zwar Gräber, aber diese liegen zerstreut ohne jede Beilage so, dass die Feststellung ihrer chronologische Reihenfolge unmöglich ist.

Wir müssen also die Gleichzeitigkeit der hier gefundenen Hüttenruinen und des in ihrer Umgebung ausgegrabenen Fundmaterials supponieren, was auch die Typen rechtfertigen werden.

In der Ansiedlung, — wie wir es schon in unserer vorangehenden Arbeit feststellten — haben wir die Denkmäler mehrerer Zeitalter gefunden, zwar nicht geschichtet und doch getrennt, und zwar die Denkmäler der III. Periode der Theisskultur, der Kupferzeit, der Bronzezeit, des Hallstät-, Jazygen-, Germanen- und des ungarischen Mittelalters.⁹

Bei ihrer Absonderung kam uns ausser den Typen der Umstand zu Hilfe, dass sie immer näher der Oberfläche vorgekommen sind und, wenn sie nicht zum Material eines Gräberfeldes hingehörten, lagen sie entweder zerstreut, oder in kleineren Flecken.

Das Äneolithikum und die Kupferzeit hätte von allen diesen die III. Theissansiedlung am meisten gestört, aber der grösste Teil deren Material lag in zusammenhängenden Friedhöfen, wie ich davon schon früher Mitteilung gemacht habe.¹⁰ Die jetzige Meierhofansiedlung hat mehr gestört; ihre zerstreuten Gebäude standen der Forschung im Wege und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach gerade dort, wo die neolithischen Wohnungen stehen konnten.

Obschon diese Gebiete bei der Grabung ausgelassen werden mussten liessen sie doch die siedlungsgeschichtliche Beobachtung zu, dass der

⁸ Siehe den Bericht von Gyula Török über die Probegrabung in diesem Bande.

⁹ Dolgozatok. Bd. IX—X. S. 73.

¹⁰ Siehe a. a. O. S. 57—73.

Mensch aller Zeiten zur Ansiedlung die zweckmässigste, die grösste Sicherheit bietende Stelle gewählt hatte. Und gerade diese siedlungsgeschichtliche Beobachtung ist es, welche die volle Lösung der chronologischen Festsetzung noch immer nicht gestattet. Es ist beinahe unmöglich, dass dort, wo die Kontinuität der Ansiedlung von dem Äneolithikum durch das ungarische Mittelalter bis zu den heutigen Tagen nachweisbar ist, gerade in dem Neolithikum unterbrochen worden wäre, wo doch jede neolithische Kultur in der unmittelbaren Nähe vorzufinden ist.¹¹

Der Leser findet die auf den drei verschiedenen Stellen beobachteten Erscheinungen auf der beigeschlossenen Karte, wo man auch ihre gegenseitigen Beziehungen feststellen kann. — Das Studium der Karte wird erleichtert durch die beigefügte Zeichenerklärung.

Wir haben schon von den Gräbern, die auf diesem Gebiete aus der Kupferzeit und Äneolithzeit im Jahre 1933 ausgegraben wurden, ausführlich berichtet. Im Jahre 1934 fanden wir noch ein Grab, mit dem die Zahl der Gräber auf 26 stieg. Die daselbst bekannt gemachte Zahl der äneolithischen Gräber vermehrte sich von 7 auf 16. Die in den Gräbern gefundenen Gefässe sieht man auf dem XXII. 2., 6., 7., 8. Bild, samt denjenigen, die am selben Ort als Streufunde zum Vorschein gekommen sind. (XXII. 1., 3., 4., 5., 9., 13.)

Die Zahl der Gräber, die zu der III. Periode der Theisskultur gehören, ist 8. Zu diesen kommt noch das dreifache Grab (Abb. 1.), welches wir im Jahre 1934 auf dem Grund einer drei Meter tiefen Grube gefunden haben. Die Gräber liegen immer in Abfallgruben und enthalten Hockerbestattungen ohne Beigaben.

In der Ansiedlung sind auch fünf ungarische Gräber aus dem Mittelalter gewesen, aber auch diese haben keine Beigaben gehabt. Die Zeitbestimmung haben die in ihrer Umgebung vorgefundenen charakteristischen Gefässe möglich gemacht.

In einer einzigen Grube fanden wir Gefässe von germanischem Typus, samt einem charakteristischen Kammfragment. Dies ist die erste derzeitige Spur solcher Siedlungen auf unserem Gebiete.

In den Abfallgruben lagen in grosser Menge Scherben Knochen, Muschelschalen, Schneckenhäuser und andere Abfälle. Das Material derselben lieferte die Formenauswahl dieser Kultur, durch deren Darstellung wir das von dieser Kultur schon früher mitgeteilte ergänzen wollen.¹²

Die Tafeln XIII—XVI. zeigen die Formen der Gefässe, die Tafeln XIX—XX. hingegen bringen neuere Angaben zu den Verzierungformen und Verzierungsweisen, welche wir in dem oben erwähnten Bericht mitgeteilt haben. Das 3 a. b. Bild der Tafel XVII., 23., 29. der XVIII. und 18.

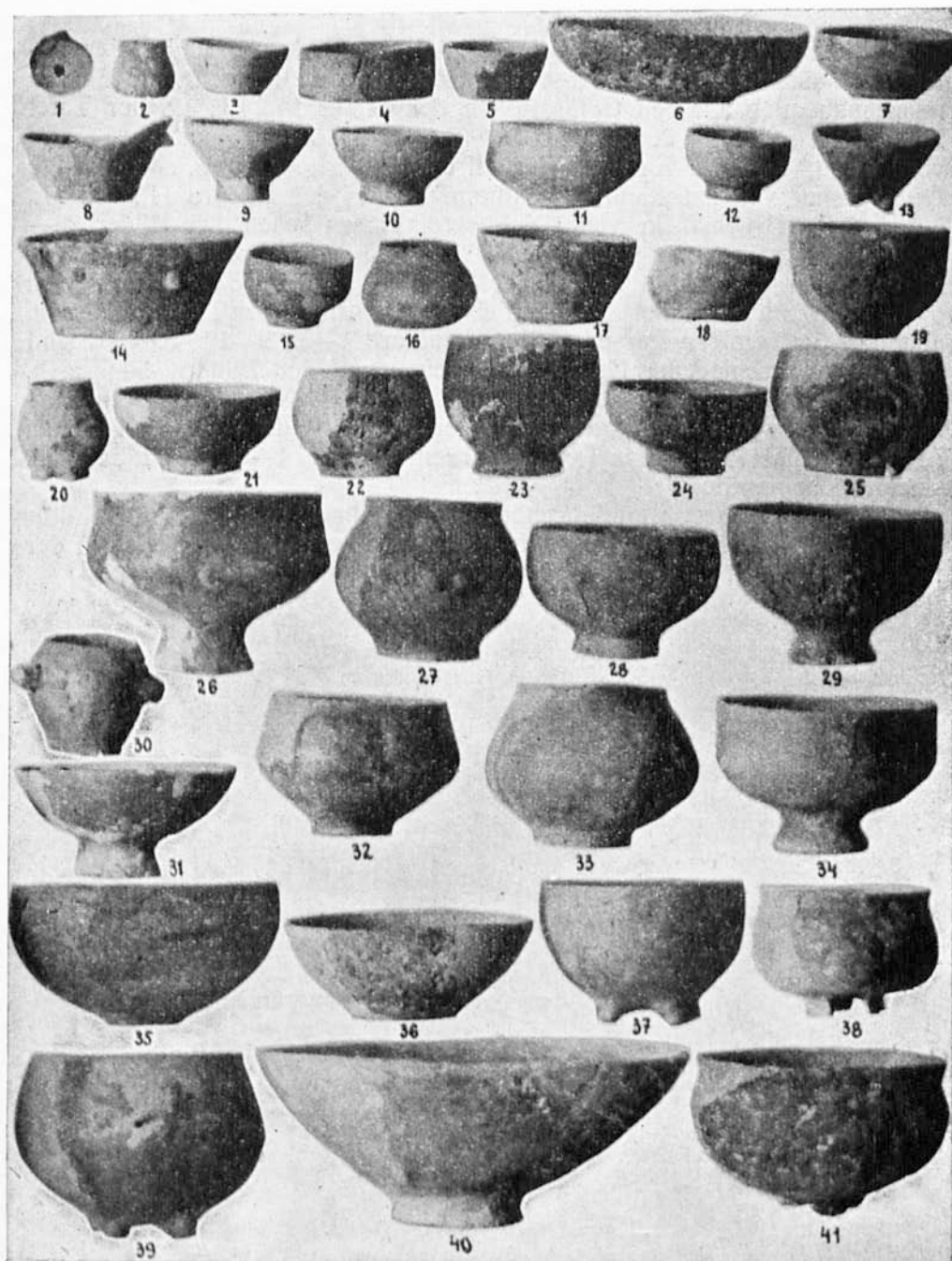
¹¹ Siehe den erwähnten Bericht von Banner und Bálint und die Abhandlung über die Denkmäler der Badner-Kultur von dem Berichterstatter, die ebenfalls in diesem Heft zu finden ist.

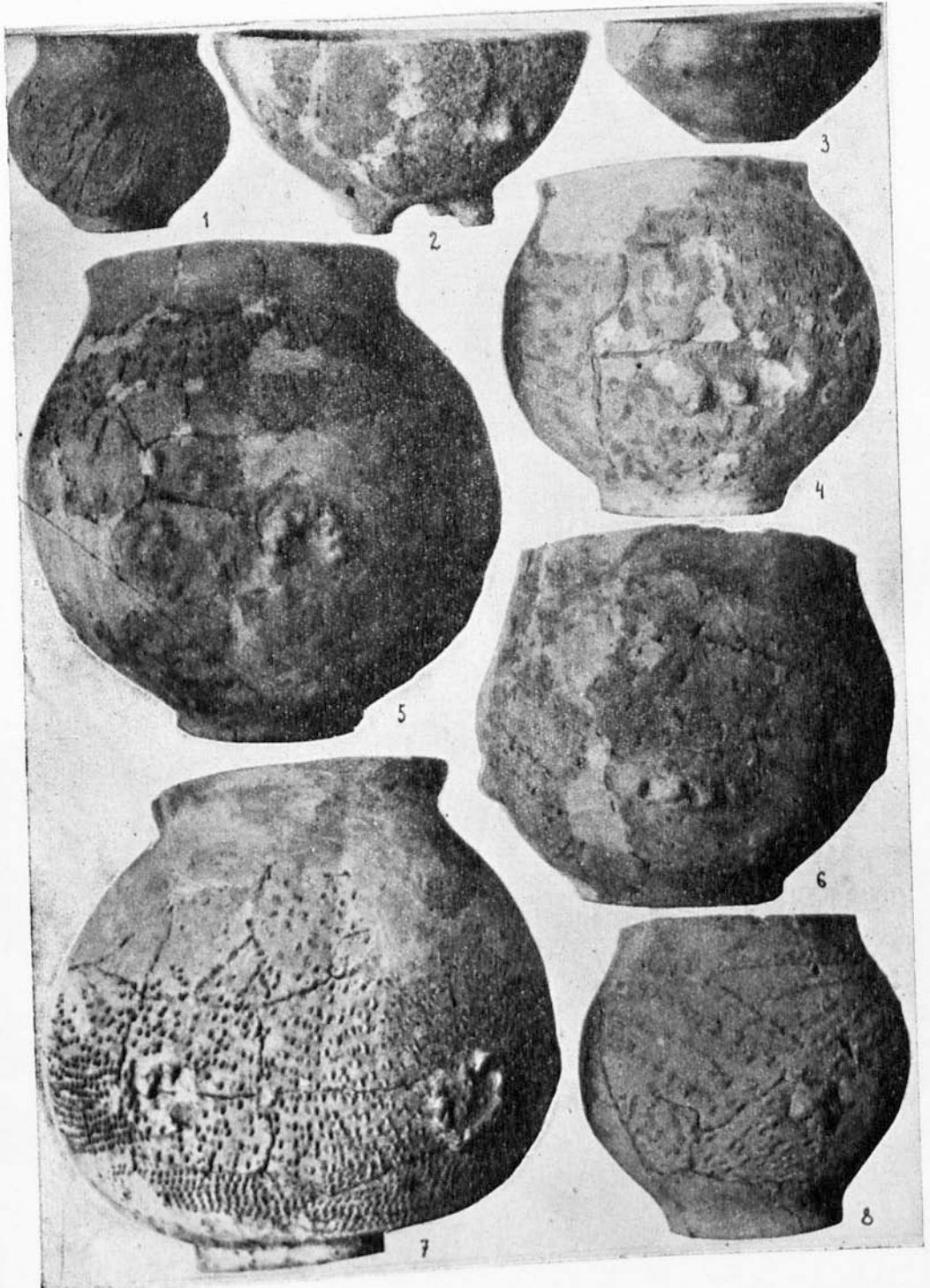
¹² Dolgozatok, VIII. S. 32—48. Tafeln I—XLI. und IX—X. S. 57—73. Tafeln XI—XIII.

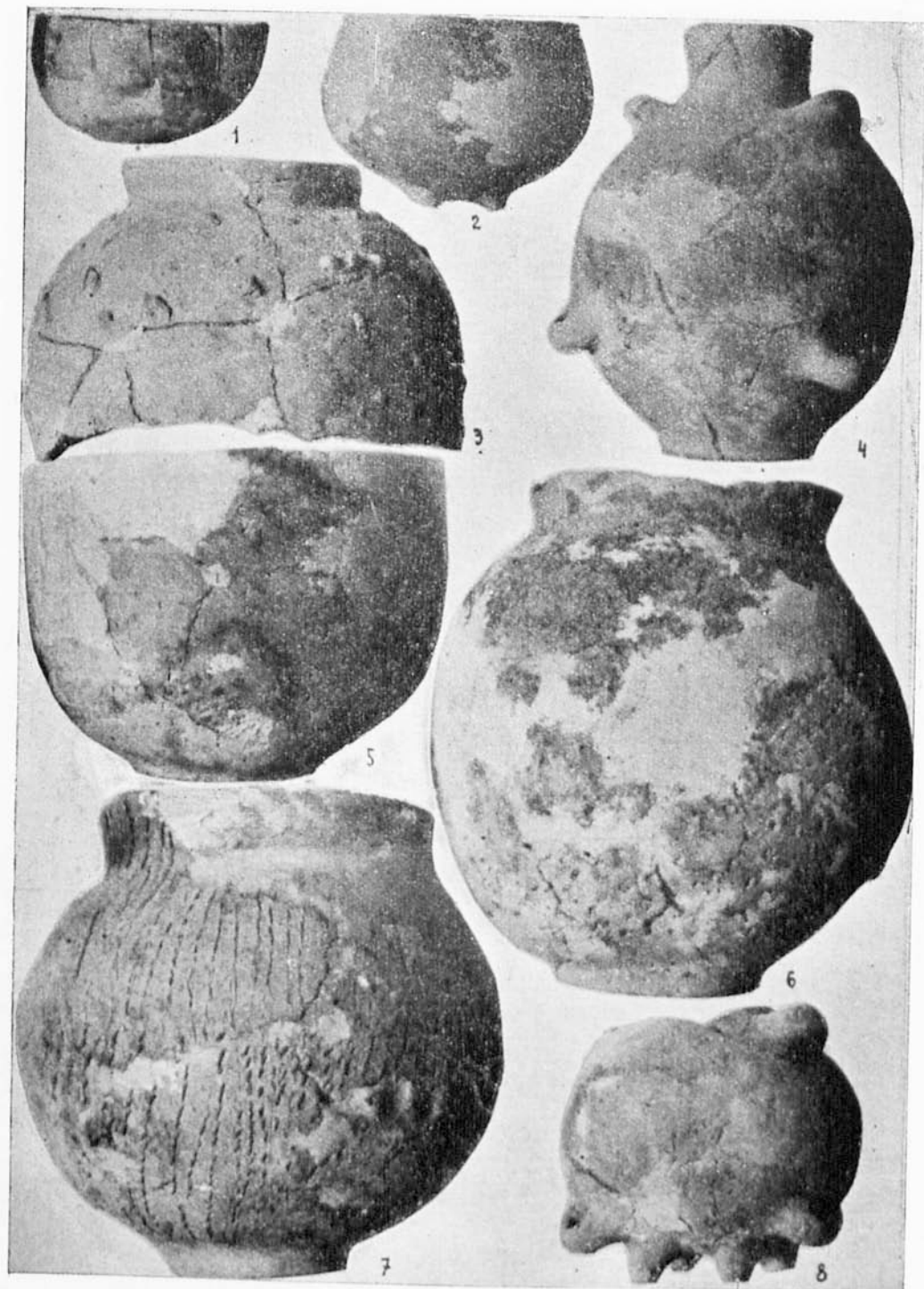
der XXI. macht neuere Idolen bekannt. Auf den Bildern 1. und 2. der Tafel XVII. sind reliefartige Menschen-Darstellungen zu sehen. Ihre Spuren muss man auch auf den Gefässfüssen der Bilder 14., 16., 19. der Tafel XVIII. erkennen. Auf den Bildern 30., 31., 32., 36., 37., 38. derselben Tafel veranschaulichen wir Kinderspiele, auf den Bildern 4. und 8. spulenartige Gegenstände von unbekannter Bestimmung. Auf den Bildern 11., 13., 17., 18. sind die Bruchstücke vieler Schöpfgefässe zu sehen. Die Bilder 20—22., 26., 28. zeigen die neulich zum Vorschein gekommenen Typen der schon früher erwähnten Leuchtergefässe. Die Bilder 15., 24., und auch das Bild 13. an der Tafel XXI. sind ebenfalls Formen von Leuchtergefässen, aber auf tierförmigen Füssen. Auf den Bildern 1—3., 9—10., 39—41. sind Beile von verschiedener Grösse. Wir zeigen auf den Bildern 4—6. a. b. der Tafel XVII. und auf dem Bild 17. der Tafel XXI. neulich zum Vorschein gekommene Pintaderas. Die Bilder 6., 15., 19. der Tafel XXI. zeigen Amulette, Bild 7. eine aus Lehm gebrannte Angel, 1—5., 8—11. und 20. sind Knochengeräte.

Alle diese Gegenstände gehören zum Gebrauchsgerät dieser Kultur aus den eine vollständige Darstellung des ethnographischen Bildes in der nächsten Zukunft gelingen wird.

J. Banner.









1



2



3

